

Demokratie 2.0 – Bildung beginnt hier

Wunderschönen Guten Abend!

Ich freue mich heute Abend über Demokratie und Bildung sprechen zu dürfen. „Demokratie 2.0 – Bildung beginnt hier“ ist der Titel meines Vortrags. In Zeiten in denen Wahlergebnisse nicht anerkannt werden, von illiberaler Demokratie die Rede ist, sich viele einen „starken Führer“ an der Spitze wünschen, also Demokratie insgesamt unter Beschuss gerät, lohnt es sich, so denke ich über politische Bildung zu reden.

Im Wesentlichen werde ich daher über politische Bildung im Kursalltag der VHS oder politische Bildung als Querschnittsaufgabe der Erwachsenenbildung sprechen.

Dabei möchte ich auf ein paar grundlegende Fragen zur Querschnittsaufgabe politische Bildung eingehen und dabei Anregungen dafür geben wie politische Bildung im Kursalltag funktionieren kann. Möglichst konkret und praktisch. Folgende Fragen bzw. Themenfelder werden dabei von mir angesprochen:

- Was ist das Politische in der Politischen Erwachsenenbildung?
- Wesentliche didaktische Grundpfeiler politischer Erwachsenenbildung
- Den Bezug zum Kursalltag in den unterschiedlichen Bereichen bzw. Feldern der Erwachsenenbildung
- Was kann Thema der politischen Erwachsenenbildung sein?
- Was heißt Lebenswelt- bzw. Teilnehmer*innenorientierung?
- Wie können politische Themen diskutiert werden?
- Kurz möchte ich auch auf den Zusammenhang politischer Bildung und Medienkompetenz eingehen.
- Was heißt politische Bildung in der Kursplanung?

Beginnen möchte ich mit einer persönlichen Erfahrung in einem VHS Kurs. Vor 8 Jahren habe ich einen Gebärdensprachkurs an der VHS besucht. Habe die Level A1 und A2 abgeschlossen und dann aus verschiedenen, im Wesentlichen zeitlichen Gründen zu einem anderen Anbieter gewechselt.

In diesem Folgekurs lernte ich neben Gebärdensprache auch über die Geschichte der Gebärdensprache und der österreichischen Gehörlosengemeinschaft. Eine Geschichte der Diskriminierung vom Kampf um politische Anerkennung bis hin zu einer Amtssprache in Österreich im Jahr 2006.

Hier wurde also der Spracherwerb im Kurs verbunden mit den gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen erzählt als politische Emanzipationsgeschichte.

Mit etwas Abstand kann ich sagen, dass ich hier ein äußerst gelungenes Beispiel politischer Erwachsenenbildung erlebt habe, mit direkter Verbindung zu meinem grundsätzlichen Interesse – nämlich die Gebärdensprache, angepasst an die Vorerfahrungen der Teilnehmer*innen und ihre Kompetenzen – hier das jeweilige Sprachniveau.

Was ist politisch in der politischen Erwachsenenbildung?

Wie bereits vermutet, bei so einer Fragestellung gibt es für das Politische in der politischen Erwachsenenbildung keine eindeutige Definition.

Das kann von der Beschränkung auf Institutionenlehre und ihre Abläufe bis hin zu einem weit gefassten Verständnis von Politik gehen, wo gesellschaftliche Fragestellungen insgesamt im Vordergrund stehen. Ich selbst beschreibe politische Erwachsenenbildung vor dem Hintergrund eines

breit gefassten Politikbegriffs, als aufklärerisches Programm zur Demokratiebildung. Letztlich geht es um die zentralen Fragen von Partizipation – Teilhabe – gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch.

Als Volkshochschulen stehen wir hier auch in einer Traditionslinie emanzipatorischer Bildung von Anfang an.

Ganz klar kann ich auch sagen was politische Erwachsenenbildung keinesfalls ist: parteipolitische Positionierung.

Didaktische Grundpfeiler

In den 80er Jahren wurde ausführlich die Rolle von Unterrichtenden in der politischen Bildung diskutiert. Unterrichtende die selbst politische Meinungen und politische Interessen mitbringen. Ein Ergebnis dieser Diskussionen ist der sogenannte Beutelsbacher Konsens. Darin wurden drei Grundprinzipien politischer Bildung formuliert, die auch heute noch relevant sind:

1. Das Indoktrinationsverbot
Unterrichtende dürfen nicht überwältigen, sondern sollen die Bildung einer eigenen Meinung erlauben und unterstützen.
2. Das Kontroversitätsgebot
Widersprüche, Gegensätze und Auseinandersetzungen sollen auch in ihrer kontroversen Form dargestellt und besprochen werden.
3. Die Entwicklung operationaler Fähigkeiten
Das meint letztlich, die Teilnehmer*innen zu befähigen eigene Interessen zu formulieren und in partizipative Prozesse einzubringen.

Was hat das mit meinem Kursalltag zu tun?

Die unterschiedlichen Kursangebote der VHS haben in Bezug auf politische Bildung ganz unterschiedliche Rahmenbedingungen. So ist in Angeboten wie der Initiative Erwachsenenbildung oder auch in einzelnen Kursen der Studienberechtigungsprüfung politische Bildung Teil des Curriculums, also per se inhaltlicher Bestandteil. Dabei sind aber die Spielräume der Gestaltung sehr vielfältig und können gut mit den Bedarfen und Interessen der Teilnehmenden abgestimmt werden.

Daher bieten sich in diesen Bereichen neben der konkreten Wissensvermittlung zu Politik, die Bearbeitung politischer Themen in Diskussionen und darüber hinaus Partizipationsprojekte, wie Teilnehmer*innenparlamente oder die Teilnahme an (lokalen) öffentlichen Partizipationsprojekten an. Grundsätzliches zu Partizipationsprojekten und ein ganz konkretes Beispiel für ein Jugendparlament finden sich im kleinen Leitfaden Jugendpartizipation der VHS Wien. Der wesentlichste Punkt aus meiner Sicht ist dabei das klare Benennen davon, welche Möglichkeiten und Grenzen der Mitsprache das jeweilige Projekt den Teilnehmenden bietet.

Was mit öffentlichen Partizipationsprojekten gemeint ist, lässt sich ganz gut an der Werkstatt junges Wien aufzeigen. In Workshops in Schulen, Jugendzentren, der VHS etc. wurden wesentliche Punkte für eine Kinder- und Jugendstrategie der Stadt Wien erarbeitet.¹

Ein anderes Beispiel ist, wenn wir uns mit Teilnehmer*innen im Rahmen der Pass Egal Wahl mit dem Ausschluss vom Wahlrecht aufgrund der Staatszugehörigkeit auseinander setzen. Auch hier steht die Frage von Möglichkeiten und Grenzen politischer Partizipation im Mittelpunkt.

¹ Deutsche Mediengewichtungsstudie: https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/die_medienanstalten/Forschung/Intermediaere_und_Meinungsbildung/Social_Media_als_Infokanal_2022-1.pdf

Auch bei anderen Angeboten zur Geschichte, zum Empowerment von Frauen, im Bereich der digitalen Medienbildung oder beispielsweise zum Klimawandel liegt der Bezug zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen auf der Hand und wird von uns als Volkshochschule auch aufgegriffen. Ziel solcher Angebote ist es, wie vorher schon angesprochen die eigene Meinungsbildung von Teilnehmer*innen zu unterstützen und politische Diskussion zu ermöglichen.

Bei anderen ist ein politischer Bezug nicht unbedingt offensichtlich.

Tarock und Politik

Ich bin leidenschaftlicher, aber mittelmäßiger Königrufer. Im Kursprogramm der VHS Kärnten habe ich Königrufen für Anfänger, ich glaube in Hermagor entdeckt und mir die Frage nach politischer Bildung bei diesem Kursangebot gestellt.

Beim Konstitutionstarock von Dr. Anton Elfinger alias Cajetan werden die Zustände im Metternichschen Polizeistaat karikiert. Cajetan hat 1848 als satirischer Zeichner ein Tarockspiel illustriert. Die Tarock I wurde mit „Hoch lebe die Freiheit“ und Tarock VIII zum Briefgeheimnis gestaltet. Elfinger wurde als Autor entdeckt und verlor letztlich seine Position an der Universität Wien als Zeichner medizinischer Fachliteratur²



<http://dr-anton-elfinger.at/wp-content/uploads/2018/07/cajetan-und-der-vormaerz.pdf>

Worauf ich damit hinauswill. Es gibt – fast – zu jedem Thema gesellschaftspolitisch relevante Fragestellungen oder eine entsprechende Geschichte dazu.

Manche Fragestellungen sind dabei offensichtlicher als andere. Ein Thema, das mich bis jetzt in tatsächlich fast jedem Kursangebot als Erwachsenenbildner beschäftigt hat, ist das der Entscheidungsfindung. Immer wieder braucht es im Verlauf von Kursangeboten gemeinsame Entscheidungen der Teilnehmer*innen. Seien es inhaltliche Schwerpunktsetzungen, organisatorische Planungen wie Terminverschiebungen oder Exkursionsziele. Solche Entscheidungen können ganz unterschiedlich hergestellt werden. Konsensual oder als Mehrheitsentscheidung. Auswahl von einer oder mehreren Optionen, als Negativauswahl (alles nur das nicht), etc.

Demokratiebildung kann hier also heißen, diese Entscheidungsprozesse zu thematisieren. Vom einfachen Benennen und transparent machen von Konsequenzen (Mehrheit verfügt über die Minderheit etc.), bis hin zu einer ausführlicheren Diskussion von Kriterien und auch Konsequenzen von jeweiligen Entscheidungsprozessen. Auch der Brückenschlag zu institutionellen

² https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Anton_Elfinger

Entscheidungsfindungen und eine kritische Reflexion werden möglich. Warum verlangen manche Gesetzesbeschlüsse eine einfache Mehrheit, andere eine Zweidrittelmehrheit und wieder andere, wie zum Beispiel der EU-Beitritt nach einer Volksabstimmung.

Politische Bildung und Lebensweltorientierung!

Aber nicht nur Themen und Methoden, die wir als Kursleiter*innen einbringen, auch was Teilnehmer*innen aus ihrem Alltag mitbringen, hat wesentlichen Einfluss auf das Kursgeschehen. Das kennen wir alle aus dem Kursalltag. Die Teilnehmer*innen bringen ihre Lebens- und Alltagserfahrungen und damit verbundene Fragen mit in den Kurs. Das macht Erwachsenenbildung ja gerade spannend. Damit werden oft auch Querverbindungen zu anderen Themenfeldern aufgemacht. Diesen mit der nötigen Offenheit zu begegnen ist Teil von Erwachsenenbildung. Manche Themen können sofort aufgegriffen werden, andere brauchen vielleicht etwas mehr Vorbereitung.

Nicht jedes tages- und weltpolitische Thema kann und soll bearbeitet werden. Natürlich stellt sich zuallererst die Frage inwieweit ein Zusammenhang mit den Inhalten des Kursangebots besteht. Manchmal gibt es aber auch Ereignisse die uns aufgrund ihrer Tragweite beschäftigen müssen. Ein Beispiel dafür ist der Terroranschlag in Wien, vor ziemlich genau drei Jahren, mit der Aufforderung am nächsten Tag zu Hause zu bleiben hat ALLE Kursteilnehmer*innen der Volkshochschulen in Wien in den Folgetagen beschäftigt und war sowohl in Familien, im Freund*innenkreis, der Arbeit, aber eben auch im Kursbetrieb Thema. Dabei stand oft die Frage nach dem Umgang mit Medien, von der whats app oder telegram Gruppe, bis hin zu Fernsehsendern wie oe 24 im Raum, der in einer Liveübertragung die Ermordung einer Passantin gezeigt und mehrere Falschmeldungen übertragen hat. Die letzten Wochen nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober und die immer prekärer werdende Lage im Nahen Osten fordern uns – zumindest in Teilen des Kursgeschehens – ganz ähnlich heraus. Beides sind jetzt keine einfachen Themen. Es geht mir auch nicht darum diese sofort in den Kursen zu bearbeiten. Teilaspekte davon können wir aber gut aufgreifen. Sie führen uns zur Frage von Medienrezeption und Medienkompetenz. Eine Frage auf die ich später noch genauer eingehen werde.

Themen diskutieren – aber wie?

Diskussionen von politischen Themen haben für mich zwei Ziele. Ein Konkretes, nämlich die Bearbeitung einer spezifischen gesellschaftspolitischen Fragestellung. Ein Abstrakteres, nämlich die Beförderung eines politischen Diskurses. Dazu gehört sich auf Argumente einzulassen, andere Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und anhand von Widersprüchen die eigene Position zu reflektieren. Um beides möglich zu machen braucht die Bearbeitung von politischen Themen eine klare Rahmung. Unterschiedliche politische Fragestellungen lösen mehr oder weniger heftige Emotionen aus. Ich denke grundsätzlich übliche Gesprächsregeln und ein klarer Menschenrechtsbezug geben einen guten Rahmen für Diskussionen vor.

Was gilt es zu beachten!

1. Wissen zum Thema sammeln und außer Streit stellen.
Für die informierte Diskussion braucht es auch fachlich/inhaltliche Grundlagen. Es lässt sich schwer über das Für und Wider von Kernkraft diskutieren, wenn wir keinerlei fachlich/inhaltliches Wissen über Kernphysik und ihre Anwendung haben. Umgekehrt müssen wir aber kein Teilchenphysikstudium absolviert haben um über Kernkraftwerke zu reden. Die Herausforderung für uns ist es, für eine solide Grundlage zu sorgen.
2. Klare Fragestellung(en) formulieren

Anders als in Diskussionen im privaten (oder manchmal auch öffentlich medialen) Bereich braucht es klare Fragestellungen. Dies macht es den Teilnehmer*innen einfacher zu argumentieren und bei der Sache zu bleiben.

3. Zwischen- und Detailfragen

Es macht Sinn sich im Vorfeld Zwischen- und Detailfragen zu überlegen um eine Diskussion am Laufen zu halten, bzw. auch um zum Thema zurückzuführen.

4. Gegenseitiger Respekt (Ausreden lassen, keine persönlichen Untergriffe, keine Mutmaßungen über Meinungen von anderen)
5. Menschenrechte als Leitlinie für Formulier- und Diskutierbares.

D.h., dass wir in den Diskussionen nicht standpunktlos sind, im Gegenteil. Die Moderation braucht eine klare Menschenrechtsorientierung, die sich beispielsweise klar gegen alle Ungleichheitsideologien stellt.

Methodisch gibt es neben der Gruppendiskussion vielfältige Möglichkeiten kleinteiliger und dichter strukturiert zu diskutieren.³

Kritische Medienkompetenz:

Ich habe zuvor die mediale Berichterstattung und den Umgang mit social media angesprochen. Wir wissen, dass immer mehr Menschen social media als Informationsquelle verwenden⁴.

Fragen die sich hier anschließen sind: Wie beeinflussen Algorithmen den Prozess der Informationsbeschaffung? Welche Informationen bekommen wir damit und wie „neutral“ bzw. glaubwürdig sind sie?

Im Kursprogramm der VHSen finden sich Spezialangebote, beispielsweise zu Quellenkritik und Datensicherheit im Internet. Darüber hinaus beschäftigen uns diese Fragen aber auch in anderen Kursangeboten. Bei der Internet Recherche der Teilnehmer*innen, bei der Frage der Glaubwürdigkeit von Nachrichten, egal ob Text oder Bild. Diese Fragen gilt es entlang der Kursinhalte zu thematisieren. Ganz konkret kann das heißen, sich im eigenen Kurs auch den Fragen von Informationsbeschaffung und Quellenkritik am konkreten Kursinhalt zu stellen.

Z.B. im Bereich Gesundheit und Bewegung. Wo finde ich verlässliche Informationen? Warum halte ich als Kursleiter*in diese Informationen für zuverlässig? Worauf achte ich im Umgang mit gesundheitsrelevanten Daten?

Eine zusätzlich neue Herausforderung stellt sich uns mit künstlicher Intelligenz. Jenseits der ersten Reaktionen zu KI im Rahmen von Prüfungen und Leistungsfeststellung, beschäftigt uns die Frage nach dem Umgang mit künstlicher Intelligenz methodisch/didaktisch im Unterricht.

Ein Beispiel dafür, ist für mich der Sprachunterricht und der Umgang mit Übersetzungsprogrammen. Oftmals findet sich in Übersetzungsprogrammen ein diskriminierender Bias. D.h. ohnehin vorhandene gesellschaftliche Diskriminierungen, werden durch den Einsatz von KI noch zusätzlich

³ https://www.schuldekan-ravensburg.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_schuldekan_ravensburg/dokumente/Diskussionsmethoden_fuer_groesse_Groupen.pdf

⁴ https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/die_medienanstalten/Forschung/Intermediaere_und_Meinungsbildung/Social_Media_als_Infokanal_2022-I.pdf

verstärkt⁵. Das ist kein Betriebsunfall von KI, sondern das Ergebnis der grundsätzlichen Funktionsweise von KI. Was heißt das ganz konkret:

Lassen wir google translate z.B. den Satz „Sie ist Programmiererin, er ist Friseur“ ins Estnische übersetzen. Wir bekommen den estnischen Satz: „Ta on programmeerija, ta on juuksur“. Verzeihen Sie bitte mein schlechtes Estnisch. Wenn wir diesen Satz ins Deutsche rückübersetzen lassen erhalten wir: „Er ist Programmierer, sie ist Friseurin“. Was ist passiert?

Aus „SIE ist Programmiererin, ER ist Friseur“ wurde „ER ist Programmierer, SIE ist Friseurin“. Wenn wir solche Tools im Unterricht verwenden bzw. wenn Teilnehmer*innen für sich solche Tools verwenden, ist es notwendig die Verzerrungen und Gefahren davon zu reflektieren.

Ganz Ähnliches gilt beispielsweise auch für von Chat GPT oder Dall E generierte Informationen. Wenn jemand mehr zum BIAS von Künstlicher Intelligenz wissen möchte, findet sich ein spannender Artikel des Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft in der schriftlichen Version des Vortrags.

Wir sehen darüber hinaus, dass digitaler Medienkonsum auch psychisch/emotional herausfordert. Wenn wir täglich über Kriegsschauplätze, Gewalt, letztlich verletzte und tote Menschen „drüberwischen“ hinterlässt das Spuren.

Die Volkshochschulen sind auch in der beruflichen Weiterbildung engagiert. Schon der Zugang zu solchen Weiterbildungsangeboten ist oft ein Feld gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen. Das Beispiel des sog. AMS-Algorithmus zeigt das ganz gut. Nach heftiger Kritik an der computergestützten Entscheidung über die Förderwürdigkeit von arbeitslosen Menschen wurde dieser zurückgezogen. Die Diskussion darüber zeigt uns wie wichtig es bildungspolitisch ist für einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung einzutreten. Als Volkshochschulen machen wir genau das – über die Preisgestaltung und die Zusammenarbeit mit Fördergebern, wie beispielsweise die Arbeiterkammer oder auch in unseren Überlegungen zur Zielgruppenerreichung. Bildung für ALLE ist hier das Leitmotiv.

Das heißt für uns als Kursleiter*innen, dass wir uns regelmäßig die Frage stellen müssen, wen wir mit unseren Kursen erreichen. Welche Voraussetzungen müssen Teilnehmer*innen mitbringen? Welche Vorannahmen haben wir über sie? Sind unsere Angebote niederschwellig genug?

Ein gutes Beispiel für mich ist hier das Digital Village. Ein Angebot der VHS im Gemeindebau, bei dem Fragen zu Handy, Internet und PC direkt vor Ort gestellt werden können. Hier geht es im Wesentlichen um digitale Teilhabe. Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen und nicht für sie, werden konkrete Problemlösungen gesucht.

Politische Bildung in der Planung!

Hier möchte ich ein paar Überlegungen dazu mit Ihnen teilen.

Das Angebot der Volkshochschulen entsteht nicht im gesellschaftlich luftleeren Raum. WAS und WIE wir Angebote setzen ist Ausdruck einer inhaltlichen Positionierung entlang klarer Haltungen. Auch hier wieder der Menschenrechtsbezug.

Eine der Stärken der Volkshochschulen ist die starke lokale und regionale Verankerung. Das spiegelt sich in einer guten Vernetzung mit anderen Bildungsanbietern, Sozialeinrichtungen, Freiwilligenorganisationen etc. wider. Ich kenne solche Kooperationen beispielsweise aus den Regionalforen. So wie Volkshilfe oder Caritas ihre Expertise im Sozialen einbringen, bringt hier die

⁵ <https://www.hiig.de/bias-in-sprachtechnologien/>

VHS ihre Expertise in Bezug auf Bildung ein, bildungspolitisch und ganz konkret mit Bildungsangeboten.

Immer wieder gelingt es damit den Bedarf an spezifischen Bildungsangeboten zu erkennen und zu decken. Eine starke Zusammenarbeit auf lokaler Ebene macht es möglich relevante, im Sinne von gesellschaftspolitisch relevante Bildungsangebote auszubauen.

Zum Abschluss:

Bin ich also der Meinung, dass ALLE VHS Kurse politische Erwachsenenbildung machen müssen?

NEIN! Aber ich bin der Meinung, dass es grundsätzlich in allen Kursen möglich und spannend ist.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und ich freue mich auf Gespräche und Diskussionen im Anschluss.

Hier ein paar Anknüpfungspunkte für Medienbildung im Kursalltag:

- https://www.saferinternet.at/fileadmin/categorized/Materialien/WEB_Wahr_oder_falsch_in_Internet.pdf
- EBmooc auf imoox.at von Connedu
- <https://erwachsenenbildung.at/themen/kritische-medienkompetenz/>
- <https://www.commit.at/ueber-uns/commit>